

Gartenbauwirtschaft

DEUTSCHER ERWERBSGARTENBAU
Wirtschaftszeitung des



BERLINER GÄRTNER-BÖRSE
deutschen Gartenbaues

Deutsche Gartenbauzeitung für den Sudetengau

Der Erwerbsgärtner und Blumenbinder in Wien

Amtliche Zeitung für den Gartenbau im Reichsnährstand und Mitteilungsblatt der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft

Anzeigenpreis: 46 mm breite Millimeterzeile 17 Pfg., Textanzeigen mm-Preis 50 Pfg. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 8 v. 1. August 1937 gültig. Anzeigenannahmeschluss: Dienstag früh. Anzeigenannahme: Frankfurt (Oder), Oderstr. 21. Fernr. 2721. Postscheckk.: Berlin 62011, Erfüllungsort Frankfurt (O.). Erscheint wöchentlich. Bezugsgebühr: Ausgabe A monatl. RM 1.—, Ausgabe B (nur für Mitglieder des Reichsnährstandes) vierteljährl. RM 0.75 zuzügl. Postbestellgebühr

Postverlagsort Frankfurt (Oder) · Ausgabe B

Berlin, Donnerstag, 5. Oktober 1939

56. Jahrgang — Nummer 40

Werbung auch jetzt notwendig

Auf die Notwendigkeit der Wirtschaftswerbung gerade in der augenblicklichen Zeit hat der Präsident des Werberats der deutschen Wirtschaft, wie wir bereits berichteten, besonders hingewiesen. Es ist festzustellen, daß auch im deutschen Gartenbau Zweifel darüber bestehen, ob es sich noch lohnt, unter den gegebenen Verhältnissen Werbemaßnahmen zu ergreifen. Bis zu einem bestimmten Grade sind diese Zweifel berechtigt, sie dürfen aber nicht dazu führen, den Wert der Werbung in Zeiten politischer und wirtschaftlicher Spannungen aus Kleinlichen Erwägungen heraus grundsätzlich zu leugnen.

Es muß erkannt werden, daß die Werbemüdigkeit auch für unseren Berufsstand nicht ohne Folgen ist. Bei michterner Betrachtung der Dinge kann der Betrieb auch jetzt nicht auf eine richtige Werbung verzichten. Selbstverständlich muß die Art der Werbung umgestellt und den Verhältnissen angepaßt werden.

Die Werbung darf also nicht eingestellt werden, weder von den Gärtnern selbst, noch auch von den den Gartenbau beliefernden Industrieunternehmen. Sie muß nur in eine neue Form gebracht werden. Denken wir hier zunächst an die auftretenden Verknappungserscheinungen bei Industrieerzeugnissen. Besteht in diesen Fällen nicht die Notwendigkeit, die Kundenschaft eingehend zu unterweisen? Aufklärung und Beratung ist hier die neue Seite der Werbung, die dem Geschäftsmann nützt. Der Kunde wird beraten und verliert auch in den schlechten Geschäftszeiten nicht die Verbindung mit seinem Lieferanten. Für die den Gartenbau beliefernde Industrie gibt es eine Reihe von Möglichkeiten, wirksame Wirtschaftswerbung durchzuführen.

Es ist erklärlich, daß durch die Materialeinsparung und Materialerhaltung neuartige Werkstoffe in Erscheinung treten werden, die abgesetzt werden müssen. Die Aufklärungsarbeit nach dieser Richtung hin darf nicht nur den amtlichen Stellen überlassen bleiben.

Es darf nicht dazu führen, daß der einzelne Betriebsführer durch die Einschränkung seiner Werbetätigkeit glaubt, Gelder einparen und diese als Gewinn buchen zu können. Er muß nämlich wissen, daß sich die Preisstellung nach der Kostenseite richtet und jeder durch den Krieg verursachte niedrigere Untertarif Berücksichtigung finden muß. Was also durch Zusammenstreifen des Werbebetriebs eingespart wird, muß auf der Preisseite nachgelassen werden. Es liege sich daher auf diese Weise nicht einmal ein kurzfristiger rechtmäßiger Gewinn erzielen.

Die Kriegswirtschaft ist, auch wenn sich ihre Dauer zur Zeit noch nicht absehen läßt, kein Normalzustand. Es wird alles darauf ankommen, daß auch wir Gärtnere in der Zwischenzeit nicht verlernen, im Geiste einer auf Leistung abgestellten Wettbewerbswirtschaft zu denken. Auf alle Fälle wird aber alsdann derjenige benachteiligt sein, der aus dem Geschäftskreis seiner weiteren Kundenschaft bis dahin ausgeschlossen ist. Und das trifft auf dem Sektor Gartenbau gleichermaßen für alle Sparten zu. Erfolgreiche Werbung ist keine Angelegenheit von heute auf morgen, und es läßt sich nicht so ohne weiteres wieder aufbauen, was man verfallen ließ. Jedenfalls muß sich jeder Gärtner darüber im Klaren sein, daß Kellamethoden bei richtigem Einsatz niemals eine Kapitalflucht bedeuten. Es gilt hier der alte Grundsatz, daß, wer nicht wirbt, das Nachsehen hat.

Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Generalstabmarschall Göring, hat dem Präsidenten des Werberates den Auftrag erteilt, alle Maßnahmen zur Anregung, Förderung und Intensivierung der Wirtschaftswerbung einzuleiten. Der Reichswirtschaftsminister hat darauf durch einen Erlass die Bestellung von Beauftragten des Werberats bei allen Wirtschaftskammern verfügt und dadurch dem Werberat einen festen Unterbau geschaffen und eine größere Wirtschaftsnähe hergestellt. Desgleichen hat die Reichsgruppe Industrie in einem Rundschreiben an ihre Mitglieder darauf hingewiesen, daß ein Nachlassen in der Werbetätigkeit durch die Umstände in keiner Weise gerechtfertigt sei. Kein Unternehmer dürfe auf die fortgeschrittenen Bemühungen um die Erhaltung und Erweiterung seines Abnehmerkreises im Inland und noch weniger im Ausland verzichten. Der Exportwerbungs kommt auch für einige Gartenbauerzeugnisse im Augenblick eine besondere Bedeutung zu. Es darf deshalb gerade jetzt auf keinen Fall vernachlässigt werden.

Die seit der Machübernahme durchaus stetige Aufwärtsentwicklung ist allen Werbemitteln zugute gekommen. Der Anzeigenwerbungsfall hat heute noch die größte Reichweite und Wirksamkeit zu. Es ist falsch, die Meinung zu vertreten, daß Werbung heute schwieriger sei als früher, das das Risiko größer wäre. Die Vorschriften des Werberates der deutschen Wirtschaft, die im wesentlichen Respekt vor der Wahrheit, Aufrichtigkeit gegen den vor der Werbung angesprochenen Kunden und Lakt gegenüber den Mitbewerbern verlangen, hemmen keineswegs eine gesunde Initiative des Werbungtreibenden. Es ist Tatsache, daß die Erfolgsaussichten der Werbung gerade auch im Gartenbau durch die

Was kann der Zierpflanzenbau für die Ernährungssicherung leisten?

Erzeugung planmäßig einfügen

Im Altreich (außer Saargebiet, Oesterreich, Sudetenland) wurden 1934 rund 36 000 Zierpflanzenbetriebe mit einer Freilandfläche von 6300 ha, ferner 5 000 000 qm Gewächshausfläche und einer Kasten- und Frühbeetfläche von etwa 4 000 000 qm gezählt. Zur Erhaltung seiner Werte und zur Befriedigung der Marktbedürfnisse müssen dem Blumen- und Zierpflanzenbau etwa 50% seiner Gewächshaus-, 25% seiner Kasten- und Frühbeet- und 50% seiner Freilandfläche verbleiben.

Jede Umstellung muß natürlich vom Betriebsleiter selbst, nach den Anlagen, der Organisation und den Forderungen des Betriebes, eingeleitet werden; da der Blumen- und Zierpflanzenbau i. a. mit hochwertigen, hochverzinsten Anlagen und teuren Kräften arbeitet, müssen diese, auch in der Umstellung, intensiv genutzt werden. Selbst unter Berücksichtigung dessen, daß den Betrieben durch die Wehrmacht und Behrwirtschaft ein großer Teil der teuren Leute entzogen wird, sind die verbleibenden Kräfte für eine normale Gemüseerzeugung noch zu teuer und sollten daher nur im Rahmen einer hochwertigen Produktion angelegt werden. Es wäre falsch, bei der Umstellung eine gewisse Wirtschaftlichkeit der Kulturen außer acht zu lassen, zumal diese durch die Forderungen, die die gärtnerische Ernährungswirtschaft an diese Betriebe stellt, ermöglicht wird.

Abgesehen von der Erzeugung einiger spezialierter Großbetriebe in den Großstädten, werden Blumen auf kleinen Flächen, vielfach in Gemüsegärten, kultiviert. Damit ist in den meisten Fällen die Gewähr für einen intensiven und sachlich einwandfreien Gemüsebau gegeben. Die Leiter der Großbetriebe verfügen in der Regel über eine genügende sachliche Allgemeinkenntnis, daß sie ohne weiteres in der Lage sein werden, Gemüse zu bauen, zu treiben oder Gemüsepflanzen anzuziehen. Grundfähig sollten jedoch nur solche Kulturen aufgenommen werden, deren Anbautechnik der Betriebsleiter einwandfrei beherrscht und die im Rahmen seiner Anlagen und seines Gesamtbetriebes bestmöglich durchgeführt werden können. Die Aufgaben, die den Blumen- und Zierpflanzenbetrieben in dieser Hinsicht zufallen, sind:

1. Vertragmäßige Gemüsepflanzenanzucht für größere Freilandgemüsebetriebe und Kleingartenvereine, in Gewächshäusern und Frühbeetanlagen.
2. Schließung der Versorgungslücke in mittel-frühen Treibgemüse.
3. Erzeugung hochwertiger, v. a. in Häusern weit vorkultivierter, Freilandgemüse.

grundfähliche Beseitigung von Auswüchsen und üblen Marktverhältnissen gestiegen sind.

Es besteht vielfach die Auffassung, daß die Ware für sich selber sprechen muß und daher eine Werbung nicht nötig ist. Derjenige, der eine gute Ware führt bzw. erzeugt, ist sogar verpflichtet, die Allgemeinheit durch geeignete Werbung darauf aufmerksam zu machen, um dadurch zugleich den Sinn aller Wirtschaftswerbung, rechtlicher Leistung die Brücke zum Kunden zu schlagen, zu erfüllen.

Die heutige Zeit denkt anders Solche Ratschläge brauchen wir nicht

In einer gärtnerischen Fachzeitschrift behandelte in der vergangenen Woche R. Mayer-Vamberg „Das Vordringlichste im Blumen- und Zierpflanzenbau“. Ein Absatz von knapp 25 Zeilen mit der Überschrift „Sofortige Maßnahmen“ enthält folgende Sätze:

„Man versuche, die ausstehenden Zahlungen durch Schreiben an die Kunden, vielleicht am besten mit Hilfe eines kaufmännischen Rechtsbüros, hereinzubringen, um flüssige Mittel für längst geleistete Arbeiten zu erhalten. Uebertriebene Rücksicht ist hier verkehrt am Platze... Zahlungen an Lieferanten wird man versuchen, durch Kündigung der Beträge vorerst nicht zu leisten... Größere Verpflichtungen an Käufen sollte man vorjährlig rückgängig machen!... Besonders schön wirkt dazu ein Satz aus der Einleitung: „Wenn ich als Gärtner der alten Schule zur Feder greife, so geschieht es deshalb, weil ich allen denen, die von den politischen Ereignissen überrascht wurden, nützen will und dabei meine Erfahrungen uneigennützig der Gesamtheit (i. d. V.) dienen sollen.“

Nein, Herr Robert Mayer, auch die Gärtner „der alten Schule“ denken heute glücklicherweise anders:

4. Größerer Anbau hochwertigen Gemüses und Beerenobstes im Freiland.

Die vertragmäßige Gemüsepflanzenanzucht ist am leichtesten in Topfpflanzenbetrieben durchzuführen; sie bringt eine wesentliche Samenerparnis mit sich. (Hierüber und über die Frage der Sortenwahl bringen wir in der nächsten Ausgabe unserer Zeitung einen ausführlichen Artikel. — Die Schriftleitung.)

In normalen Zeiten erhielt Deutschland einen Teil seines feinen Treibgemüses aus dem Ausland, vorwiegend aus der Schweiz, die teilweise ausfallen. Die Schließung dieser Versorgungsquelle kommt v. a. den Betrieben zu, die über helle, gut lüftbare Hausanlagen mit Grundbeeten und über Kastenanlagen verfügen. V. a. sollen Gemüse herangezogen werden, die eine geringe Standdauer haben und daher öftere Nutzung zulassen, also Salat, Kohlrabi, Tomaten, evtl. Stangenbohnen, Gurken u. a. Soweit die Häuser hell genug sind, sind weitgehende Unterkulturen einzuschalten. Ungeheizte, im Winter freistehende Häuser können jetzt noch mit Winter-, Feldsalat, Spinat u. a. genutzt werden. Im Hinblick auf die Einsparung an Heizmaterial sollen die Häuser gedeckt werden, wo es die Bauweise ermöglicht und wo Deckmaterial zur Verfügung steht oder zu beschaffen ist; die Treiberei soll aus dem gleichen Grunde nicht zu früh beginnen.

Fast alle Gemüsesorten können in Kästen getrieben werden, warme oder heizbare Kästen sollten jedoch in erster Linie der Pflanzenanzucht vorbehalten werden. „Wanderkästen“ (vgl. Nr. 37/1939 der „Gartenbauwirtschaft“) ruhen die Fenster am ausgiebigsten aus. Auch in den Kästen kann jetzt noch eine Bestellung mit Spinat, Winter-, Feldsalat u. a. erfolgen.

In klimatisch günstigen Gebieten oder in geschützten Lagen hat die Kultur in Glasanlagen vor kultivierter Gemüse Bedeutung. Die Pflanzen werden möglichst weit in Papp-, Ton- oder Erdböden vorkultiviert und in gut abgehärtetem Zustand ins Freiland gepflanzt. Nicht zu frühes Auspflanzen (etwa Mitte Mai) schützt vor unnötigen Verlusten. Für diese Art des Anbaues lämen in Frage: Kohlrabi, Frühblumen-, Frühspöckel (v. a. Birling), Tomaten, unter den Stellagen vorgefeimte Kartoffeln u. a.

Betriebe, die mit großen Flächen arbeiten, z. B. Trockenblumen, Blumenzwiebel, Maiblumen anbauende Betriebe, können größere Flächen mit hochwertigem Gemüse oder Beerenobst bestellen, z. B. mit Buchbohnen

oder Erdbeeren. Bei diesem Anbau ist auf jeden Fall darauf zu achten, daß die Pflanz- und Saatabstände genügend weit gewählt werden, damit eine Bearbeitung mit der Maschine (Fräse) oder dem Gerät (Gade, Rapidhade, Kabhade, Handpflug, gespannte Geräte) möglich ist; dem der Betriebsleiter muß sich darüber klar sein, daß er die anfallenden Arbeiten mit dem ihm verbleibenden Kräften und Hilfsmitteln bewältigen muß.

Ungünstiger liegen die Verhältnisse dort, wo der Leiter oder eine so große Zahl der Belegschaft einbezogen wurde, daß die Weiterführung des Betriebes nicht mehr gesichert erscheint. V. a. wird dies in kleinen Gärtnereien der Fall sein, in denen der Betriebsleiter zugleich die Hauptarbeitskraft ist. Hier muß der Berufsstand Kameradschaftlich eingreifen, dem Kameraden, der an anderer Stelle seine Pflicht tut, seinen Betrieb zu erhalten und die Nutzung der Flächen und Anlagen für die Volksernährung zu gewährleisten.

Am leichtesten ist die Umstellung im Sommerblumenbau möglich. Von den 13 bis 1500 ha Anbaufläche im Reichsgebiet, die sich vorwiegend auf kleinere Gemüsegärten verteilen, können bedenkenlos durchschnittlich 75% für die Gemüseerzeugung freigegeben werden. Es ist denkbar, daß ein Teil der Sommerblumen auf Flächen verdrängt wird, die für anderweitige Nutzung nicht mehr in Frage kommen, z. B. Rabatten, Vorgärten u. a. Auf kleineren Flächen können Spinat, Zwiebeln, Salat, Kohlrabi, Karotten, Gurken, auf größeren Flächen Bohnen, Sellerie u. a. gebaut werden. Häuser, die bisher der Sommerblumentreiberei dienten, eignen sich ohne weiteres für Gemüseerzeugung, weil sie hell und luftig sind. Ein Teil der Sommerblumentulturen muß jedoch auch erhalten werden, weil der Markt diese billigen Blumen nicht vollkommen entbehren kann.

Etwas schwieriger liegen die Verhältnisse bei den Stauden, gleichgültig, ob der Anbau der Pflanzenvermehrung oder der Schnittblumengewinnung dient, weil hier bei einer Umstellung ein Teil eines beständigen Materials aufgegeben werden muß. Schäden sind vermeidbar, wenn v. a. die abgehenden und geräumten Quartiere anderweitig genutzt werden, die jährliche Pflanzenvermehrung stark eingeschränkt wird, der Verkauf aus den Beständen erfolgt und weniger wertvolle Arten und Sorten und nicht sortenreine Quartiere geräumt werden. Die Staudenanbaufläche entspricht etwa der der Sommerblumen, jedoch werden Stauden v. a. in größeren Betrieben gebaut. Im Durchschnitt kann die umgestellte Fläche ca. 50% erreichen. Leguminosenanbau (Bohnen und Erbsen) erscheint günstig, weil der langjährig genutzte Boden aufgeschichtet wird und die Gare verbessert werden kann. Die technischen Einrichtungen können, da die Vermehrung stark eingeschränkt wird, der Spätreiberei und der Pflanzenzucht dienen.

Im Blumenzwiebelbau muß von anderen Gesichtspunkten ausgegangen werden. Eine starke Einschränkung der Kulturen erscheint nicht angebracht, Reupflanzen sind notwendig, weil die Bestände später nur aus dem Ausland ersetzt werden könnten. Kulturen, deren Sortenreinheit nicht mehr ganz einwandfrei ist, können jedoch unbedenklich ausgeschaltet werden. Auf den Wechselflächen soll Gemüsebau betrieben werden. Als Kulturen sind in Anbetracht der Betriebs- und Bodenverhältnisse Kohl, Bohnen, Erbsen, Spinat, Sellerie u. a. zu empfehlen.

Ähnlich liegen die Verhältnisse im Maiblumenbau, jedoch mit dem Unterschied, daß hier eine restlose Umstellung der nebenberuflichen Kleinbetriebe durchaus gefordert werden kann. Ein Weiterbestehen der Maiblumentriebe in diesen Betrieben ist volkswirtschaftlich nicht notwendig, im Gegenteil, diese Betriebe haben von jeder den Gesamtanbau gekostet. Kopfsohl soll auf den Wechselflächen der Maiblumen nicht gebaut werden, da sich die besten Kulturen, Scheinbar wegen des hohen Unterschiedes des Reaktionsbedürfnisses, nicht vertragen.

Vor einer zu starken Umstellung der Maiblumentreiberei muß gemauert werden, weil einmal die erzeugten Keime getrieben werden müssen und die Flächen gebraucht werden und zum anderen die Häuser nur mit großen Aufwendungen umgestellt werden können.

Die einzelnen Beiträge der Sondergruppen des Zierpflanzenbaues werden, soweit sie noch nicht einbezogen sind, ihren Sondergruppen in der Presse Anregungen geben.

Vorliegend wurde eine Reihe von Umstellungsmöglichkeiten für den Zierpflanzenbau aufgezählt. Wie im einzelnen die Umstellung vorzunehmen ist, müssen jedoch die Abgabemöglichkeiten ergeben. Wo Bezugsabgabestellen für Gemüse bestehen, ist daher mit diesen rechtzeitig Frühling aufzunehmen. Größere Betriebe aber sollten sich grundsätzlich mit ihren Gartenbauwirtschaftsverbänden in Verbindung setzen. Friedrich,

als Sie! Sie empfehlen rücksichtsloses Vorgehen gegenüber Ihren Abnehmern, erwarten aber, daß Ihre Lieferanten auf Zahlungen warten, die ja wohl auch „für längst geleistete Arbeiten“ darauf Anspruch haben, und möchten sich von Verpflichtungen drücken, die Sie einmal eingegangen sind. Sie meinen also „Eigennutz geht vor Gemeinnutz!“ Wir denken in der heutigen Zeit umgekehrt und suchen einander das Durchhalten zu erleichtern. Auch wir erwarten, daß jeder gerade jetzt seinen Verpflichtungen soweit und so schnell nachkommt, wie er nur irgend kann, aber nicht nur gegenüber den Abnehmern, sondern auch gegenüber den Lieferanten. Wo der Betrieb gefährdet ist oder gar der Betriebsführer im Felde steht, werden nicht nur die Gärtner „der heutigen Schule“, sondern auch die anderen jedes tragbare Entgegenkommen zeigen und den Frauen nicht Zahlungsauforderungen durch Rechtsbüros zutommen lassen oder Kaufverpflichtungen rückgängig machen. Was Sie vorschlagen, ist alles andere als richtig verstandene Berufsameradschaft. Wir verzichten auf solche Vorschläge. Ebert.

Hollands Gartenbau schwer getroffen

Der Druck der englischen Blockade lastet von Tag zu Tag stärker auf dem holländischen Wirtschaftsleben. Vor allem ist mit einer starken Benzinverknappung zu rechnen. Aus diesem Grunde hat sich der holländische Wirtschaftsminister genötigt gesehen, jeden privaten Autoverkehr an Sonntagen und an den christlichen Feiertagen zu verbieten. Von diesem Verbot sind bisher nur Autobusse und Kraftfahrzeuge ausgenommen.

Besonders hart lastet die Blockade auf dem holländischen Gartenbau. Vor Ausbruch des Krieges konnten die holländischen Bauern ihre Obsterteile, in erster Linie Pfirsiche, an die Konsumfabriken liefern. Diese Konsumfabriken gingen wiederum in erheblicher Menge nach England. Heute findet sich kein Abnehmer mehr. Aus diesem Grunde sind die Bauern zum Teil dazu übergegangen, ihre in diesem Jahre besonders reichliche Pfirsichernte an die Schweine zu verfüttern.